

# diakonal

Ausgabe 2/2013 · Journal der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH und der verbundenen Unternehmen

**Diakonie** 

**diakoniestiftung**

weimar bad lobenstein  
gemeinnützige gmbh

**Neuer Aufsichtsrats-  
vorsitzender gewählt**  
Henrich Herbst zu seiner  
Motivation

**Inklusion (be-)greifbar**  
13 Lebenswege in einem  
Heft

**Neues Pflegekonzept**  
Begleiten und Berühren

**Jeder sollte helfen**  
Interview mit Dr. Thomas  
Rusche

**Berufliche Bildung**  
Außenstelle Holzdorf  
startet mit sechs  
Teilnehmern

**Dran bleiben**  
Inklusion erfrischend  
und mutig

**Lebensfreude:  
Was uns glücklich  
macht**

## Editorial Geistliches Wort

*Jahreslosung 2013*

*Wir haben hier  
keine bleibende Stadt,  
sondern die künftige  
suchen wir.*

*(Hebräer 13,14)*



### 3 Diakoniestiftung aktuell

- Aufsichtsrat hat gewählt
- Inklusion (be-) greifbar
- Veranstaltungen

### 4 Altenhilfe

- Begleiten und Berühren
- Für kranke Seelen
- Gut eingelebt
- Lassen Sie sich helfen

### 6 Eingliederungshilfe

- Passgenau ausbilden
- Rückfahrkarte fehlt noch
- 120 Jahre jung
- Schon 126 Tafel-Freunde

### 8 Titelthema

- Zur Lebensqualität
- Zum Glück nein gesagt
- Lebensfreude

### 10 Schulen

- Eifriger Praktikant
- Konzert mit Ministerin
- „Katze im Feld“ beeindruckt die Jury
- Jeder sollte helfen.  
Ein Interview mit  
Dr. Thomas Rusche

### 12 Kinder/Jugend/ Familien

- Mehr Platz für Kinder
- Blutspendenaktion
- Bedeutung der Reflexe
- MUT-Karten  
Inklusion erfrischend  
anders präsentiert

### 14 Kreuz & Quer

### 15 Sozialkongress 2013

- Dank an Spender und  
Sponsoren

### Liebe Leserinnen und Leser,

Sommer, Sonne, Urlaub – gibt es eine passendere Zeit, sich dem Thema „Lebensfreude“ zu widmen? Wir wollen in diesem Heft den Versuch wagen. Und zwar nicht philosophisch, sondern ganz praktisch, ganz individuell. Wir zeigen, wie Menschen mit Beeinträchtigungen, sei es wegen einer Behinderung oder wegen Alters, ihr persönliches Glück sehen, was sie von uns als Diakonie erwarten. Häufig können wir das dazu Nötige beitragen, wenn auch beileibe nicht alle Wünsche erfüllen. Es ist aber für uns beglückend, wie wohl sich unsere Betreuten bei uns fühlen! Fast 400 Besucher durften wir vor einigen Wochen zu unserem sozialpolitischen Kongress in Erfurt begrüßen. Schwerpunkt war diesmal Chancen und Grenzen der Inklusion. Ein Problem zog sich durch alle Diskussionen: mangelnde Durchlässigkeit. Verlässt z. B. ein behinderter Mensch die Werkstatt, um eine Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt zu versuchen und scheitert dort, ist die Rückkehr in die Werkstatt faktisch verwehrt – eine wahre Inklusionsbremse. Alle Beteiligten, von der Landesregierung über die Kostenträger bis hin zu den Leistungserbringern bekannten sich dazu, dass die Durchlässigkeit der Systeme dringend erhöht werden muss. Hoffentlich können wir hier bald über Ergebnisse berichten!



**Rainer Neumer**, Geschäftsführer der Diakoniestiftung

### Liebe Leserinnen und Leser,

*Seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke. (Neh 8, 10)*

Der Monatsspruch für September ist wie gemacht für diese Ausgabe von Diakonal: Wir wollen zeigen, wo und wie wir in allen Schwierigkeiten im Arbeits-, Pflege- und Betreuungsalltag uns doch auch immer an Gelingendem freuen können. Menschen wahrnehmen, Gelegenheiten erspüren, die Gründe bieten, dankbar zu sein und nicht nur bekümmert die Stirn zu runzeln über das, was schlecht geht und nicht gelingt. Zu solcher Sicht will uns das Wort aus dem Alten Testament auch einmal herausfordern: Seid nicht bekümmert; vertraut auf eure Kraft, eure Kompetenz, euern Mut. Seid nicht bekümmert; lasst euch nicht klein reden, was ihr Tag für Tag schafft und leistet, um Menschen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Seid nicht bekümmert; akzeptiert auch, dass nicht alles gelingt und auch Verzicht sinnhaft sein kann. Seid nicht bekümmert; lasst euch anstecken von der Freude, die Christi Botschaft von der Liebe Gottes zu seiner Schöpfung euch vermitteln will. Seid nicht bekümmert; denn ihr seid nicht allein unterwegs und habt die stärkste Kraft und Macht auf eurer Seite: Gott, unseren Herrn. Seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!



**Pfarrer Axel Kramme**  
Rektor der Diakoniestiftung



**Henrich Herbst (l.)** ist der neue Aufsichtsratsvorsitzende der Diakoniestiftung. Zu seinem Stellvertreter wurde Markus Enders gewählt.



**Norbert Nellen** aus Erfurt wird im Heft „Lebenswege“ vorgestellt.

## Diakoniestiftung aktuell

## Aufsichtsrat hat gewählt

**Bad Lobenstein.** Henrich Herbst ist der neue Vorsitzende im Aufsichtsrat der Diakoniestiftung. Herr Herbst ist seit Gründung der Diakoniestiftung im Jahr 2009 Aufsichtsratsmitglied und rückt nun an die Spitze des Gremiums.

Henrich Herbst, 54 Jahre alt, ist vielen Menschen gut als ehemaliger Pfarrer der Johannesgemeinde in Saalfeld und im Rudolstädter Land in Erinnerung. Seit 2007 ist er Superintendent in Weimar.

„Mir ist wichtig, dass der christliche Glaube sich konkret als hilfreich für die Menschen erweist. Daher kommt meine Motivation für das diakonische Engagement“, sagt er. „Ich möchte die gute Arbeit meiner Vorgänger, insbesondere die von Herrn Helmut Schmidt, weiterführen“, sagte er nach der Wahl.

Seit vielen Jahren ist Herr Herbst Mitglied im Stiftungsrat der Evang. Stiftung Christopherushof. Er ist Vorsitzender der Stiftung Sophienhaus Weimar und engagiert sich ehrenamtlich bei der Stiftung Senfkorn e.V., die evangelische Kindergärten unterstützt.

**Kontakt:** Karin Ludäscher, Sekretariat, Tel 036651 3989-28, K.Ludaescher@diakonie-wl.de

### Mitglieder im Aufsichtsrat

- Vorsitzender Henrich Herbst, Superintendent Weimar
- stellv. Vorsitzender Markus Enders, Bankfachwirt
- Jobst-Dieter Hayner, Superintendent i.R.
- Rainer Hinzen, Vorstandsvorsitzender Diakonie Stetten
- Axel Kramme, Rektor der Diakoniestiftung
- Michael Modde, Bürgermeister in Pößneck
- Markus Nikolaus, ehem. Vorstand Diakonie Stetten
- Marion Ruhsam, Erzieherin/ Vorsitzende GMAV
- Peter Taeger, Superintendent Saalfeld
- Hans-Jörg Vollprecht, MAV, Saale-Neckar Diakonie

## Inklusion (be-) greifbar

**Bad Lobenstein:** 13 Menschen und ihre Lebenswege sind im Heft „Individuelle Lebenswege. Inklusion (be-) greifbar machen“ vorgestellt. Die Diakoniestiftung hat

diese Broschüre herausgegeben und zeigt damit wie Menschen mit Behinderungen leben, welche Ziele, Hoffnungen und Probleme sie haben.

Auf Seite 7 dieses Heftes wird über Norbert Nellen berichtet. Der 52-jährige Mann ist alkoholkrank und hat nach einem Krankenhausaufenthalt eine Entziehungskur gemacht. Danach lebte er in einem sozialtherapeutischen Wohnheim. Dort wurde ihm von seinem Betreuer das Praktikum im Seniorenpflegeheim Martin-Luther-Haus in Erfurt vermittelt. Die Arbeit in der Hauswirtschaft füllt ihn aus und hilft, die Krankheit zu überwinden. Im Heft wird sein Weg seit der Erkrankung beschrieben und im Interview äußert er sich zu seinen Wünschen und seinem Verständnis von Inklusion.

„Lebenswege“ zeigt Wünsche, Träume und bittere Realität. „Wir wollen zeigen, dass Behinderung nicht gleich Behinderung ist. Jeder Mensch ist anders, individuell und muss auch so Unterstützung bekommen“, sagt Dr. Klaus Scholtissek, Vorsitzender der Geschäftsführung der Diakoniestiftung.

Es wurden neben den Betroffenen auch Politiker und Partner aus der Wirtschaft zu einem Statement eingeladen. Dadurch ist ein Mix aus Theorie und Praxis entstanden, der einen guten Einblick in die Vielschichtigkeit der Inklusionsdebatte gibt. Das Heft kann für drei Euro bestellt werden.

**Kontakt:** Sandra Smailes, Öffentlichkeitsarbeit, Tel. 036651 3989-40, S.Smailes@diakonie-wl.de

### Veranstaltungshinweise (Auswahl)

- 08.09. Tag des offenen Denkmals / Genussmesse Weimarer Land, Landgut Holzdorf
- 12.09. Impulstag für Diakonie und Gemeinde, Zeitz
- 20.09. Tag der offenen Werkstatt / 10 Jahre Tagesstätte für alt gewordene Menschen, Bad Lobenstein
- 24.09. 1. Benefizkonzert für die Fürstin-Anna-Luisenschule, Bad Blankenburg
- 29.09. Jahresfest des Michaelisstiftes Gefell
- 29.09. Tag der Diakonie, Bad Blankenburg
- 11.10. Tag der offenen Tür, Haus der Diakonie Saalfeld
- 15.10. Feierliche Eröffnung Weimarer Tafel plus, Weimar
- 20.11. Oasentag für langjährige Mitarbeitende, Bad Blankenburg

weitere Termine: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

## Altenhilfe



Charlotte Lückhoff  
Leiterin des Sozialen  
Dienstes im Seniorenpflege-  
heim Sophienhaus, Weimar  
Tel. 03643 2410841  
C.Lueckhoff@diakonie-wl.de

### ■ Das „Respectare Konzept“

Respectare wird seit 2003 als „Berührungs- und Haltungskonzept“ in der Pflege angewandt. Die Begründerin Annette Berggötz, Kinderkrankenschwester und Lehrerin für Pflegeberufe, hat im Rahmen von eigenen Ausbildungen, bei Lehrgängen und in unterschiedlichsten Funktionen - von der Babymassage herkommend - die positive Wirkung von Respectare für Pflegenden und Gepflegte aufgenommen und erfolgreich weiter verbreitet.

Mit einer bewussten Haltung des Respekts und wenigen gekonnten Handgriffen kann mitten im Alltagsstress eine Insel entstehen, geprägt von achtsamem Umgang, nonverbaler Kommunikation, sensiblen Berührungen, Entlastung und Entspannung. Am Ende trägt dieses Konzept zur Berufsmotivation und Selbstbestimmung bei, kostet wenig Zeit und gibt viel Lebensqualität.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage von Annette Berggötz: [www.respectare.de](http://www.respectare.de)

*Wir wünschen viel Freude beim Ausprobieren.*

## Begleiten und Berühren

### Neues Pflegekonzept stellt Nähe-Distanz-Verhalten auf den Prüfstand - Respekt als Grundlage allen Helfens und Handelns

von Charlotte Lückhoff

„Ob sich das in der Praxis umsetzen lässt?“ Martin Gebhardt, Geschäftsbereichsleiter der Altenhilfe, hat das neue Pflegekonzept „Respectare“ von der Begründerin Annette Berggötz kennen gelernt (siehe links) und gab den Pflegedienstleiterinnen der ambulanten und stationären Altenhilfe mit zwei Workshops die Möglichkeit, sich ein eigenes Bild zu machen. Die Idee eines würdevollen Umgangs in Kombination mit Berührung fand dort spontane Zustimmung. Das für jeden Mitarbeiter wichtige Nähe-Distanz-Verhalten kam auf den Prüfstand. Es wurde neu ins Bewusstsein gerufen, dass die Grundlage allen Helfens und Handelns der Respekt ist.

Ich war eher skeptisch. Handmassage, persönliche Zuwendung, Wahrnehmung - das kann jemand oder eben nicht. Wieder einmal ein neues Konzept mit bekannten Inhalten? Die Mitarbeiter bedankten sich ausdrücklich für die erlebten Workshop-Tage. Sie hatten ihnen nicht nur persönlich sehr gut getan, sondern auch einen neuen Blick auf ihr Gegenüber ermöglicht. Hoch motiviert waren sie, das Konzept umzusetzen - gestandene Mitarbeiter wohlgehemmt!

Und das Ergebnis im Alltag? Es geht ein neuer Geist um. Wenn z. B. der Wohlfühlwagen mit ätherischen Ölen, Erbsenbad, Massagebällen, Entspannungsmusik und Wasserbädern über die Wohnbereiche rollt, bietet Frau Schaarschmidt vom Sozialen Dienst eine neue Art der Kommunikation an. „Das tut der Seele gut“, sagt eine Bewohnerin. „Es hilft mir, schlechte Gedanken loszuwerden.“ Für den Nachbarn ist nicht nur die Maßnahme zur Durchblutung des tauben Armes wichtig, sondern auch die Gelegenheit zum Reden. „Was man da an Lebensgeschichten hört, ist ein Geschenk“, sagt Frau Schaarschmidt. Eine Hauswirtschaftsmitarbeiterin bedankt sich für die Zuwendung: „Meine Hände arbeiten die ganze Zeit, das ist so wohltuend!“ Inzwischen wartet man auf den Tag in der Woche, an dem der Wohlfühlnachmittag stattfindet. ■



Bald noch sicherer: Seniorenwohnen im Kloster Donndorf

### Herzlichen Dank!

Dank der Aktion „Thüringen hilft“ bekommt das Wohnstift Kloster Donndorf (Kyffhäuserkreis) ein „Notrufsystem für Senioren“. Mit einem Betrag von 3.000 Euro werden die zwölf Wohnungen, in denen SeniorInnen weitestgehend selbstständig leben, mit einem Notruf ausgerüstet. Und zwar wird so ein System nicht erst dann, wenn die Bewohner einen umfangreichen Pflegebedarf haben, benötigt, sondern z. B. dann, wenn sie wegen einer gesundheitlichen Attacke hilflos sind.

Wir alle werden mit den Jahren zunehmend hilfe- und pflegebedürftiger. Um aber möglichst lang in der häuslichen Umgebung zu bleiben und Hilfe bei Bedarf rufen zu können, helfen Notrufsysteme. Kosten dieser Art werden von den Krankenkassen leider erst in einem sehr späten Zustand der Hilfe- und Pflegebedürftigkeit übernommen. Ein großer Dank geht an diesen Hilfsfonds der Zeitungsgruppe Thüringen. ■



**Die Mitarbeiterinnen** des Weimarer Recovery Teams (v.l.): Ulrike Rohkohl, Claudia Fiedler, Katrin Fiedler und Kathi Berny-Wiesenburg.



**Saalfeld:** Das Ehepaar Häckel lebt seit einem Jahr im Haus der Diakonie.



**Hilfe für Angehörige:** Carmen Meister und Isabel Born vermitteln.

## Für kranke Seelen

**Weimar.** Die Diakonie Sozialstation Weimar-Blankenhain hat ihr Angebot erweitert. Seit Juli gibt es das Recovery Team. „Menschen mit psychischen Erkrankungen haben es in einer auf Funktionieren getrimmten Gesellschaft nicht leicht. Und solch eine Erkrankung kann jeden treffen. Unser Recovery-Team ist seit einigen Wochen offiziell zugelassen, schon jetzt haben wir rund 50 Patienten“, sagt Teamleiterin Kathi Berny-Wiesenburg. Die Menschen mit psychischen Erkrankungen werden in ihrem Zuhause begleitet, beraten und unterstützt. So können Krankenhausaufenthalte vermieden werden. Die Mitarbeiterinnen arbeiten nach der Leitvorstellung des „Recovery-Modells“: Dies bedeutet, die Wiedergesundung des Erkrankten wird als jeweils persönlicher Prozess unterstützt, gefördert und begleitet. So kann die häusliche psychiatrische Krankenpflege als wesentlicher Beitrag zur Unterstützung der ärztlichen Behandlung psychisch erkrankter Menschen ihr Ziel erreichen. Das geschieht durch Unterstützung der medikamentösen Therapie und besonders durch das Finden kreativer Lösungen. Die Diakonie Sozialstation ist Knotenpunkt für vielfältige weitere Aktivitäten und Hilfsangebote. Das Team bemüht sich kontinuierlich, alle individuellen Ansprüche und Wünsche bestens zu erfüllen, bedarfsorientiert, liebevoll und engagiert. ■ **Kontakt:** Gabriele König, Leiterin der Sozialstation, Tel. 03643 2410-261, G.Koenig@diakonie-wl.de

## Gut eingelebt

**Saalfeld.** Erich und Berta Häckel haben allen Grund zum Freuen. Vor gut einem Jahr sind sie in das Seniorenwohnen im Saalfelder Haus der Diakonie eingezogen. Das wurde nun mit allen Mietern der insgesamt 17 Wohnungen gefeiert. Jeder hat einen Beitrag zum Fest geleistet, etwas zu Essen oder zu Trinken mitgebracht oder den Gemeinschaftsraum liebevoll hergerichtet. Der Austausch diente der Rückschau und der Standortbestimmung: Ja, man ist freiwillig und gern füreinander da. Es gibt offene Ohren und echte Anteilnahme, gegenseitige Aufmerksamkeit und verlässliche Hilfsbereitschaft. Und jeder bringt in die Gemeinschaft so viel

ein, wie er (noch) kann. Das sind zum Beispiel die gemeinsame Gartenarbeit oder Ratschläge in Fachfragen. Die vorab zusammen erstellten Leitlinien für das Seniorenwohnen in der Brudergasse 16 sind lebendige Wirklichkeit geworden. Auch Streit darf es mal geben. Und wenn es nötig ist, unterstützt Mathilde Zimmermann aus der Sozialstation. Die räumliche Anwesenheit der Sozialstation und der Tagespflege hat sich bewährt. Ein Sportangebot ist geplant, die Gäste der Tagespflege sind als stundenweise Nachbarn gern gesehen. Eine Mieterin ist nach einem Unfall verstorben, die Hausgemeinschaft hat dies mit großer Anteilnahme verfolgt. Nun ist man gespannt, wer hier einziehen wird: Jeder ist willkommen, der gern in einer lebendigen Nachbarschaft leben möchte. ■ **Info:** Mathilde Zimmermann, Seniorenwohnen, Tel. 03671 45589-202, M.Zimmermann@diakonie-wl.de

## Lassen Sie sich helfen

**Bad Lobenstein.** Neu in Thüringen und auch in der Region Bad Lobenstein ist die Kontaktstelle für pflegende Angehörige und ehrenamtliche Unterstützer. „Wir haben die oft überlasteten oder angespannten pflegenden Angehörigen im Blick. Ziel ist es, auf sie zuzugehen, sie zu unterstützen und damit ihre Situation etwas zu mildern“, erklärt Isabel Born von der Kirchenkreissozialarbeit das Angebot. Sie ist Ansprechpartnerin, Vermittlerin und Vertrauensperson. Der Saale-Orla-Kreis ist eine von fünf Modellregionen in Thüringen und bietet die Pflegebegleitung seit Juni an. Es soll geprüft werden, wie pflegenden Angehörigen am besten geholfen werden kann. „Geschulte ehrenamtliche Helfer übernehmen keine Pflegeleistungen, besuchen aber den Pflegenden, hören zu, machen Mut und packen, wenn gewollt, auch mit an“, erklärt sie die Aufgaben der Pflegebegleiter. Wichtig ist, dass sich die Menschen helfen lassen wollen. Die Ehrenamtlichen werden für diese Aufgabe speziell geschult und intensiv betreut. Wer Interesse hat, diese Idee tatkräftig ehrenamtlich zu unterstützen, ist herzlich willkommen! ■ **Kontakt:** Isabel Born, Kontaktbüro für Pflegebegleitung, Tel. 036651 3989-56, I.Born@diakonie-wl.de

## Eingliederungs- hilfe



Bettina Schmidt,  
Vorsitzende der  
Geschäftsbereichsleitung  
Eingliederungshilfe der  
Diakoniestiftung  
Telefon 036643 30-123  
B.Schmidt@diakonie-wl.de

### Landgut Holzdorf In einem Satz...

■ Am 8. September „Tag des offenen Denkmals“ und Genussmesse Weimarer Land.

■ Zum 1. Juli hat die Integrationsfirma inclusio Weimar gGmbH ihre Arbeit aufgenommen. Sechs Menschen, z. T. mit Handicap, färben hochwertige Wolle.

■ Die Außenstelle Holzdorf des Berufsbildungsbereichs Saalfeld startete zum 2. September mit sechs Teilnehmern.

■ Der Blick zum Park ist wieder frei. Der Plattenbau konnte dank Förderung und Unterstützung der Stadt Weimar abgerissen werden.

■ Das altertümliche Bad im Park lädt zum Entspannen und Verweilen ein.

■ Die Sonnenterrasse der Cafeteria ist geöffnet.

■ Die Gemäldeausstellung mit Repliken impressionistischer Maler ist an jedem ersten Sonntag im Monat geöffnet.

■ Liebevoll renovierte Zimmer werden in der wiedereröffneten Pension vermietet. Tel. 03643 777880, Vermietung-Holz-dorf@diakonie-wl.de



Blick in ein Pensionszimmer

## Passgenau ausbilden

Berufsbildungsbereich Holzdorf startet mit sechs Teilnehmern, die schon Außenarbeitsplätze haben - Virtuelle Werkstatt im Visier

von Bettina Schmidt

Eine neue Möglichkeit der beruflichen Ausbildung für Menschen mit Behinderung ist am 2. September 2013 am Standort Holzdorf bei Weimar gestartet. Sechs Auszubildende, vor allem junge Menschen, werden 27 Monate den neu eingerichteten Berufsbildungsbereich (BBB) auf dem Landgut Holzdorf absolvieren.

Der BBB Holzdorf ist eine Außenstelle des Berufsbildungsbereiches der Werkstätten Christopherushof Altengesees mit Außenstellen in Bad Lobenstein und Saalfeld.

Ziel ist es, am neuen Standort in Holzdorf eine virtuelle Werkstatt zu etablieren. Das Augenmerk des BBB Holzdorf liegt in der Qualifizierung der Auszubildenden für einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt bzw. für eine Tätigkeit in einer Integrationsfirma. Die Chancen dafür sind gut, denn die Betriebe suchen nach Mitarbeitenden. Dadurch haben Menschen mit Behinderungen gute Möglichkeiten auf einen Arbeitsplatz. Viele sind schon jetzt in Unternehmen involviert, denn alle Auszubildenden haben mit Ausbildungsbeginn einen Außenarbeitsplatz in einem Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes zum Beispiel im REWE-Markt Blankenhain, im Sophien- und Hufelandklinikum Weimar, in einer Altenpflegeeinrichtung oder im Garten- und Landschaftsbau auf dem Landgut selbst.

Mit Hilfe fachspezifischer Praktika eröffnen sich für den Einzelnen vielfältige Auswahlmöglichkeiten im angestrebten Berufsfeld. Der duale Bildungsauftrag wird somit gewährleistet und ausgebaut.

Neben den gesetzlich geforderten Bestimmungen beinhaltet der BBB Holzdorf neue konzeptionelle Aspekte. So wird noch während der Schulphase auf eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Netzwerkpartnern vor Ort gesetzt. Die Kooperation mit Unternehmen, Leistungsträgern und Schulen ermöglicht eine passgenaue Förderung jedes einzelnen Auszubildenden. Das unterstützt die Suche nach einem gewünschten Arbeitsplatz, der nicht in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung sein wird. ■



Steffen Hopfe, 45 Jahre, Beschäftigter in der Christo-Bäckerei in Altengesees

Vom Hobby zum Beruf:

■ „Brot war schon immer mein Leben. Früher habe ich Brot mit dem Fahrrad ausgefahren, heute arbeite ich selbständig in einer Bäckerei.“

■ „Mir geht es richtig gut, weil ... ich hier eine Arbeit gefunden habe, die mir Spaß macht und sehr abwechslungsreich ist. ... ich mich mit meinen Kollegen super verstehe und anerkannt werde. ... ich Freunde gefunden habe, mit denen ich lache und meine Pausen verbringe.“

■ Steffen Hopfe arbeitet seit vier Jahren in der Christo-Bäckerei in Altengesees. Sein Arbeitstag beginnt 5.00 Uhr am Morgen. Zu seinen täglichen Aufgaben gehören u.a. das Glasieren und Überziehen von Gebäcken. Zudem unterstützt er die Bäcker beim Bestücken des Ofens mit Brot. ■



**Beatrix Kutscher:** Beschäftigte im Arbeitsbereich der Werkstatt Altengesees



**Wohnstätten Quittelsdorf:** Haus 3 (Einweihung im Jahr 2001)



**Weimarer Tafel Plus:** Oberkirchenrat i. R. Walter Weispfenning (l.) übergibt für das Projekt eine Spende in Höhe von 17.000 Euro an Marco Modrow

## Rückfahrkarte fehlt noch

**Altengesees.** Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen immer stärker in die Gesellschaft zu integrieren und am sozialen Leben gleichberechtigt teilhaben zu lassen. Dabei wirkt kein Automatismus, das ist ein zu gestaltender Prozess. Über dessen möglichen Verlauf wurde beim vierten Sozialkongress der Diakoniestiftung im Juni dieses Jahres kontrovers diskutiert. Dabei gab es anregende Vorträge und Diskussionen darüber, ob die Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) Einbahnstraßen sind und wenn ja, was wir dagegen tun können. Prinzipiell haben die dort beschäftigten Menschen vielfältige Möglichkeiten sich zu entwickeln. Wer leistungsfähig genug ist für das Arbeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt, kann einen solchen Arbeitsplatz besetzen. Dies würde noch viel häufiger in Anspruch genommen werden, wenn es ein größeres Angebot an geeigneten Arbeitsplätzen gäbe und der Rückweg in die Werkstatt nicht versperrt wäre. Bürokratismus und althergebrachte Verfahrensweisen verhindern einen Wechsel zurück zur geschützten Werkstatt, wenn sich die Beeinträchtigungen wieder verstärken und eine Person den ständig wechselnden Anforderungen nicht mehr gerecht werden kann. So ist es verständlich, dass die Werkstatt von manchem als Einbahnstraße verstanden wird. Das ist nicht in der Struktur der WfbM begründet, sondern in den bürokratischen Rahmenbedingungen - das muss sich ändern! Während des Kongresses gab es dazu klare Stellungnahmen und Lösungsansätze, deren Umsetzung wir verfolgen werden. Das liegt in unserem Interesse und ist auch unsere Verpflichtung. ■

**Kontakt:** Bettina Schmidt, Eingliederungshilfe, Tel. 036643 30-123, B.Schmidt@diakonie-wl.de

## 120 Jahre jung

**Quittelsdorf.** Der Johanneshof feiert in diesem Jahr das 120-jährige Bestehen. Höhepunkt war das Sommerfest Ende Juni und nun stehen große Veränderungen an. In den nächsten Wochen werden das ehemalige Stallgebäude und das frühere, seit über zehn Jahren leerstehende, Wohnhaus abgerissen. Im Frühjahr 2014 ist der Neubau eines Förderbereiches geplant. Es soll ein moderner Flachbau entstehen, der sich gut in das naturbelassene

Parkgelände eingefügt. Dort kann auch ein Mehrzweckraum entstehen, den die SeniorInnen der Tagesstruktur für ihre Angebote nutzen können. „Das neue Gebäude kann von der Kirchgemeinde, Vereinen oder z. B. als Wahllokal für die Gemeinde nutzbar werden. Dadurch wird Begegnung, Inklusion und Zusammensein von behinderten und nicht behinderten Menschen gefördert“, sagt Martin Scheidt.

Ziel ist es, den Standort Quittelsdorf zu einem modernen Zentrum für Menschen mit verschiedenen Unterstützungsbedarfen zu entwickeln und überregionale Versorgungsangebote sicherzustellen. Derzeit leben dort 52 Menschen mit Behinderung. Sie können individuell zwischen einer Beschäftigung in einer WfbM, dem Besuch des Förderbereiches am Wohnheim oder der tagesstrukturierenden Angebote für Senioren wählen. ■

**Kontakt:** Steffi Würbach, Wohnstättenleiterin, Tel. 036739 393-10, S.Wuerbach@diakonie-wl.de

## Schon 126 Tafel-Freunde

**Weimar.** Ende August waren bereits 126 Freunde zusammen gekommen. 126 Freunde, die mit ihrer Spende das Projekt Weimarer Tafel plus unterstützen. Damit helfen sie, die Tafel nicht länger als reine Lebensmittelausgabe zu betreiben, sondern ermöglichen ein Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche. Es werden weitere Freunde gesucht, denn die Aktion „200 mal 200“ steht für 200 Freunde spenden 200 Euro für die Weimarer Tafel plus. Diese Spende wird von der Share Value Stiftung verdoppelt, so dass eine beachtliche Summe für die Bildung der Kinder in Weimar zusammen kommt. Von dem Geld kann eine Sozialpädagogin bei der Tafel arbeiten und Angebote wie Hausaufgabenhilfe machen. Dies soll das Selbstbewusstsein stärken und zur Bewältigung von Problemen und Krisen beitragen. ■ **Info:** M. Modrow, Weimarer Tafel, Tel. 03643 850172, M.Modrow@diakonie-wl.de

### Werden auch Sie ein Freund - Jeder kann unterstützen

200 Jahre nach der Gründung der „Gesellschaft der Freunde in der Not“ suchen wir 200 Freunde, die das Projekt „Weimarer Tafel plus“ mit 200 Euro unterstützen. Werden auch Sie ein Freund! Info: Marco Modrow, Tel.: 03643 850172, M.Modrow@diakonie-wl.de. Am 15. Oktober findet die feierliche Eröffnung der Weimarer Tafel plus mit Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht statt.

## Titelthema

### Lebensfreude



Martin Scheidt, Mitglied der Geschäftsbereichsleitung Eingliederungshilfe, Wohnen (I.)

Pfarrer Axel Kramme, Rektor der Diakoniestiftung (r.)



## Zur Lebensqualität

### Einblicke in die Eingliederungshilfe

Mitte der 80er Jahre begannen Wissenschaftler, sich intensiv mit dem Phänomen der Lebensfreude, dem Lebensglück oder der Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen zu beschäftigen.

Das wurde allerhöchste Zeit – bedenkt man den hohen Grad an Abhängigkeit von Institutionen, in welchem sich die Nutzer befinden. Da war es wichtig, dass zu Beginn der Frage nachgegangen wurde, welche Faktoren für ein gelingendes Leben wesentlich sind. Wer bestimmt, was gut ist? Welche Art zu wohnen und welche Tätigkeit führen zu Lebensqualität und somit zu Lebenslust? Schnell wurde klar, dass es dafür keine allgemeinen Antworten gibt, dass jeder Mensch eigene Vorstellungen über seine Lebensqualität hat.

Anhand der Kerndimensionen wie emotionales Wohlbefinden, soziale Beziehungen, materielles und physisches Wohlbefinden, Selbstbestimmung und dem Recht auf Inklusion, müssen sich die Unterstützungsleistungen der Dienste und Einrichtungen daran messen lassen, wie die Nutzer diese ganz subjektiv bewerten. Weder die Institutionen legen fest, was für die Menschen Lebensqualität auszumachen hat, noch deren Mitarbeitende. Sondern die Zufriedenheit der Menschen, die die Dienstleistungen in Anspruch nehmen, entscheidet.

So wird der hohe Stellenwert der Verantwortung deutlich, die wir jeden Tag als „Lebensqualitätsdienstleister“ gegenüber den Menschen haben. Die ständige geforderte psychosoziale Sensibilität ist genauso wichtig wie die Kompetenz, nicht die eigenen Wertevorstellungen auf die Nutzer zu projizieren. Dabei drücken sich Lebensglück und Wohlbefinden nicht nur in Positivem wie Zufriedenheit und Freude aus, sondern auch in der Art, wie mit negativen Dimensionen, wie z.B. Angst, Besorgnis- und Belastungssituationen, umgegangen wird. Die Lebensqualität hat sich somit als Leitbegriff und Kernmerkmal sozialer Dienstleistungen etabliert. Sie bildet die Basis für das Handeln aller MitarbeiterInnen im Unternehmen, ganz gleich an welcher Stelle Verantwortung übernommen wird.

Was für ein Glück! ■

Martin Scheidt

## Zum Glück nein gesagt

### Was ist ein gutes Leben?

Er hatte ein gutes Leben, las ich in einer Todesanzeige und ich fragte mich: Wer will das beurteilen und nach welchen Maßstäben? Was ist das eigentlich, ein gutes Leben? Manche sagen: Dreimal im Jahr Urlaub machen – das ist gutes Leben! Leben ohne Krankheiten ist gutes Leben, wenn Wünsche in Erfüllung gehen...

Es muss eben gut sein, das Leben, sagen viele lapidar, ohne genau zu wissen, was sie damit meinen.

Ich erzähle Ihnen von Herrn G. Er redet nicht viel, aber eines seiner Lieblingsworte ist: Gut.

„Gut“ sagt Herr G., nachdem er die Torte vom besten Konditor der Stadt probiert hat. „Gut“ wenn ihm jemand vorschlägt, mit dem Auto herum zu fahren. Gut ist es, zu leben, zu lernen, zu arbeiten, Autorennen zu gucken, Freunde zu treffen, zu spielen, zu essen.

Wie gesagt: Viele Worte spricht Herr G. nicht mehr: aber die, die er zum Leben braucht. Er kann seine Meinung äußern, ja sagen und nein. Nein, das sagt er oft.

Was er nicht weiß: er verdankt sein Leben einem „Nein“. 1939 hatte das NS Regime die Vernichtung sogenannten „lebensunwerten Lebens“ beschlossen. Die Leiter großer Heime wurden aufgefordert, ihre Pfinglinge zu melden. Mehr als 70 000 geistig und körperlich behinderte Menschen wurden damals ermordet. Mehrmals wurden auch die Eltern von Herrn G. aufgefordert, ihren Sohn zu einem sogenannten Kuraufenthalt zu schicken. Doch sie wussten, was das bedeutete. Sie würden ihr Kind nie wieder sehen.

Deshalb sagten sie „Nein“. Immer wieder. So sehr man sie auch bedrängte und bedrohte.

In wenigen Tagen wird Herr G. 75 Jahre alt. In Deutschland ist das kein Feiertag. Ich denke, es sollte einer werden. Dann stünde im Kalender: 13. September, Geburtstag von Achim G., Genießer und Individualist, der sein gutes Leben dem Widerstand seiner Eltern und dem Wörtchen „nein“ verdankt.

Es ist nicht immer leicht, dieses Leben, aber lebenswert und steht unter einem großen „Ja“ Gottes: „Bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“ (Jes 46,4) ■ Pfarrer Axel Kramme



*Aus dem Leitbild der Diakoniestiftung:*

### **Was wollen wir mit unserer Arbeit erreichen?**

*Wir fördern die Entwicklung, die Lebensqualität und die Selbständigkeit des Menschen und geben der christlichen Botschaft durch diakonisches Handeln ein Gesicht.*

*mehr: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)*

## **Titelthema**

## **Lebensfreude**

## **Lebensfreude**

*Menschen aus unseren Einrichtungen sagen, was sie glücklich macht*

Meist braucht es nicht viel, um glücklich zu sein. Hier erkennen Sie, wie verschieden die Ansichten zum Thema Lebensfreude und Zufriedenheit sind. Wissen Sie eigentlich, was Sie so richtig glücklich macht?



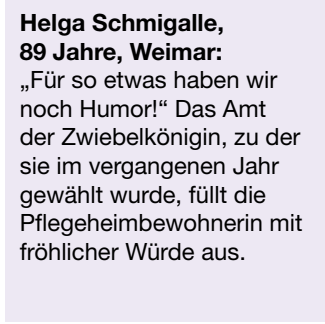
### **Heike Naujoks, 44 Jahre, Saalfeld:**

Wie begeistert die Athleten sind und sich auch über einen achten Platz freuen ist wunderbar. Seitdem ich an den Veranstaltungen von Special Olympics teilnehme, weiß ich erst was Lebensfreude ist.



### **Karin Luthardt, 39 Jahre, Bad Lobenstein:**

Ich freue mich über meine Familie, meinen Mann Manuel und unseren Sohn Nico, der am Wochenende nach Hause kommt. Meine körperlichen Kräfte werden weniger, doch wir genießen es zusammen zu sein.



### **Helga Schmigalle, 89 Jahre, Weimar:**

„Für so etwas haben wir noch Humor!“ Das Amt der Zwiebelkönigin, zu der sie im vergangenen Jahr gewählt wurde, füllt die Pflegeheimbewohnerin mit fröhlicher Würde aus.



### **Maria-Teresa Schau, 26 Jahre, und Christian Damm, 27 Jahre, Gefell:**

Wir sind froh, dass wir einander haben und viel zusammen machen können.



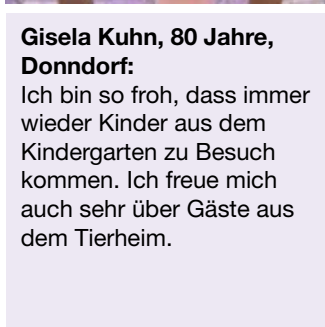
### **Stefan Lerch, 33 Jahre, Saalfeld:**

Mein größtes Glück ist, dass ich in der Stadt bummeln gehen kann, einkaufen, Bus fahren. Das alles mache ich ohne Hilfe und das macht riesen Spaß.



### **Susanne Rabenstein, 27 Jahre, Saalfeld:**

Die Theatergruppe ist mein größtes Hobby. In diesem Jahr führen wir das Stück „Die Krone der Welt“ auf und ich bin dabei.



### **Gisela Kuhn, 80 Jahre, Donndorf:**

Ich bin so froh, dass immer wieder Kinder aus dem Kindergarten zu Besuch kommen. Ich freue mich auch sehr über Gäste aus dem Tierheim.



### **Lucas Scheidthauer, 26 Jahre, Saalfeld:**

Ich ziehe in meine erste eigene Wohnung, das ambulant betreute Wohnen liegt hinter mir. Nun bin ich mein eigener Herr und bin sehr, sehr glücklich darüber.





**Florian Grames** leistet regelmäßig einen Praktikumstag bei einem Reifenservice. Dort arbeitet er gern und lernt seine Fähigkeiten einzuschätzen.



**Vorfreude:** Am 24. September findet ein Benefizkonzert für die Fürstin-Anna-Luisen-Schule statt, dort tritt das Bundeswehrmusikcorps auf.

## Eifriger Praktikant

**Bad Blankenburg.** Auch SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der geistigen Entwicklung sollen die Chance haben, nach der Förderschule auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Anstellung zu finden. Dabei werden sie durch verschiedene Angebote unterstützt. Elf SchülerInnen der Fürstin-Anna-Luisen-Schule nehmen seit Februar 2013 am Projekt PraWo plus teil. Das ermöglicht ihnen, Erfahrungen in einem Betrieb zu sammeln.

Dort können SchülerInnen der Werkstufe ihre Fähigkeiten, Begabungen und Neigungen entdecken und dadurch eine Perspektive für ihre berufliche Zukunft entwickeln. Einer dieser Schüler ist Florian Grames. Der 18-Jährige leistet einmal wöchentlich ein Praktikum bei einem Reifendienst. Er arbeitet dort u. a. selbständig an Maschinen, hilft beim Montieren von Rädern und Wuchten der Reifen und wäscht Felgen. Der Inhaber des Reifendienstes ist mit seinem Praktikanten zufrieden. Florian sagt: „Ich gehe gern zur Arbeit, weil hier alle nett zu mir sind. Das ist zwar knochenharte Arbeit, aber sie macht mir Spaß und ich freue mich, wenn ich merke, dass mir die Arbeit gut gelingt“.

**Info:** A. Wennrich-Wydra, Leiterin der Fürstin-Anna-Luisen-Schule, Tel. 036741 56698-62, A.Wennrich-Wydra@diakoniewl.de

### PraWo plus

PraWo plus ist ein Projekt zur Berufsorientierung der Initiative Inklusion in Thüringen. Es richtet sich speziell an schwerbehinderte SchülerInnen der Vorabgangs- und Abgangsklassen mit dem Ziel einer systematischen Berufsorientierung, wobei Teilhabebarrrieren frühzeitig erkannt und abgebaut werden sollen.

In den Langzeitpraktika, die einmal wöchentlich statt finden, können die Schüler Erfahrungen in Unternehmen sammeln und damit ihre Zugangschancen zum Arbeitsmarkt verbessern. Aus den drei Förderschulen der Diakoniestiftung werden in diesem Schuljahr 38 junge Männer und Frauen regelmäßig in einem Betrieb mithelfen.

## Konzert mit Ministerin

**Bad Blankenburg.** Die Bundeswehr ist auch musikalisch. Wie gut das klingt, davon können sich die Gäste des Benefizkonzertes am 24. September 2013 ab 19.30 Uhr in der Stadthalle Bad Blankenburg überzeugen. Mit dem Musikerlebnis lässt sich an diesem Abend Hilfe für die Förderschule verbinden. Denn der Erlös der Veran-

staltung kommt der Förderstiftung und damit der Schule zu Gute. Zweck der Stiftung ist die nachhaltige und dauerhafte Unterstützung und Sicherung des Fortbestandes dieser Förderschule. Die Stiftung wurde im Dezember 2011 gegründet und wird von Bad Blankenburgs Pfarrer Andreas Kämpf geführt. „Die Schule ist überaus froh, dass das Wehrbereichsmusikkorps III, wie es mit vollem Namen heißt, für das Konzert gewonnen werden konnte. Die Schirmherrschaft hat Frau Ministerin Heike Taubert übernommen. Sie wird ein Grußwort an die Gäste richten“, freut sich Schulleiterin Antje Wennrich-Wydra. Im Mai 2012 war das Musikkorps in Bad Lobenstein zu Gast. Besucher dieses Konzertes versprechen, dass ein unvergesslicher Musikabend bevorsteht. Die fast 60 Mitwirkenden bieten mit ihrer Musik beste Unterhaltung. Ob Klassik, Jazz, Pop, das Repertoire des Korps reicht über die gesamte Palette musikalischer Leckerbissen. Der Eintrittspreis von 20 Euro kommt der Förderstiftung der Fürstin-Anna-Luisen-Schule zu Gute.

**Info/Karten:** Susann Ludwig, Assistentin der Geschäftsführung, Tel. 036651 3989-10, S.Ludwig@diakoniewl.de

## „Katze im Feld“ beeindruckt die Jury



Luca Wieduwilt (9), Schüler der Bad Lobensteiner Michaelis-schule war beim 43. Kunstwettbewerb „jugend creativ“ der Volks- und Raiffeisenbanken überaus erfolgreich. Aus bundesweit 433.000 eingereichten Beiträgen zum Thema „Entdecke die Vielfalt: Natur gestalten.“ wurden 250 bis zur Bundesjury weitergeleitet. Sein Bild gehörte zu den 36 Gewinnern. Luca hat die „Katze im Feld“ gemalt und bekommt dafür 200 Euro und darf an einem Workshop für Nachwuchskünstler an der Ostsee teilnehmen.

Dr. Thomas Rusche, Vorsitzender der Förderstiftung des Johannes-Landenberger-Förderzentrums Weimar und Chefarzt der Kinderklinik am Sophien- und Hufeland Klinikum Weimar  
Tel. 03643 571500  
T.Rusche@klinikum-weimar.de



## Schulen

■ **Der Schulförderverein** „Für Euch e.V.“ arbeitet seit mehreren Jahren für das Förderzentrum. Er unterstützt die Förderung der Lernenden und bereichert das Schulleben. Finanzielle Unterstützung gewährt der Schulförderverein für die Anschaffung rehabilitativer Hilfsmittel sowie bei Veranstaltungen, wie Ferienangeboten, Klassenfahrten, Kinobesuchen, Sportfesten und Weihnachtsfeiern. Dem Förderverein gehören Eltern, Pädagogen und interessierte Bürger an. Alle Mitglieder unterstützen mit ihren Beiträgen sowie ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit viele Aktivitäten und bereichern sie. Info: Tel. 03643 24107-72, fuereuch@johannes-landenberger-schule.de

■ **Die Förderstiftung** hat zur Aufgabe, auf die Situation von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung hinzuweisen und einen beträchtlichen Kapitalstock aufzubauen, der zusätzlich zu Fördergeldern die hohe Betreuungsqualität finanziell unterstützen hilft. Die Förderstiftung wurde im April 2012 als Reaktion auf die geänderte Finanzierung von Thüringer Schulen in Freier Trägerschaft gegründet. Info: Tel. 03643 24107-70, A.Koenig@diakonie-wl.de

## Jeder sollte helfen

Ein Interview mit Dr. Thomas Rusche, er ist Vorsitzender der Förderstiftung Johannes-Landenberger-Förderzentrum Weimar.

### Warum engagieren Sie sich für die Stiftung?

Ich bin der Ansicht, dass ehrenamtliches Engagement in Deutschland einen wichtigen Stellenwert hat. Es gibt für jeden Bürger reichlich Gelegenheit und Bedarf sich einzubringen. Nicht alles kann der Staat leisten. Ich glaube, dass es einen besseren Zusammenhalt in der Gesellschaft gibt, wenn diejenigen, denen es gut geht sich mit Ihrer Zeit und/oder auch mit Geld um diejenigen kümmern, denen es nicht so gut geht.

### Mit welchem Ziel setzen Sie sich ein?

Mein Ziel ist es, die Belange des Förderzentrums in die Öffentlichkeit zu tragen und auf die Notwendigkeit und Qualität der dort geleisteten Arbeit aufmerksam zu machen. Andererseits bemühe ich mich, für die Stiftung Geldmittel einzuwerben, um mittel- und langfristig einen Beitrag zur Stabilität der Schule zu leisten.

### Wie kann das Förderzentrum erhalten werden?

Mein Eindruck ist nicht, dass die Zukunft der Schule in Frage gestellt ist. Es besteht ein hoher Bedarf an qualifizierter Sonderpädagogik und insofern werden künftige Schüler darauf angewiesen sein, dass unsere Schule in vollem Umfang funktionsfähig ist und bleibt.

### Welche Aktionen laufen für die Schule?

Geplante Aktionen sind u.a. die Bewerbung um die Erlöse aus dem diesjährigen Benefizlauf des Rotary-Clubs und die Gewinnung von vielen Stiftungspaten. Bereits im Mai und Juni war der Vorstand auf dem Aktionstag der Stadt Weimar am 4. Mai und auf dem 4. Sozialkongress am 12.6. in Erfurt präsent. Geplant sind der Ausbau der Kontakte zu den Medien und die Intensivierung der Berichterstattung über unsere Schule.

### Welchen Stand haben Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft?

Von vielen Reisen und Auslandstätigkeiten weiss ich, dass Menschen mit Behinderung in Deutschland eine hohe Aufmerksamkeit genießen. Natürlich geht es immer noch besser. Besonders wichtig dabei finde ich die berufliche Chancengleichheit. ■



Schülern wie der 22-jährigen Melanie Graiczarek wird geholfen.

■ *Dr. Thomas Rusche zu Inklusion: „Ich bin eindeutig für Inklusion. Jeder soll so viel gesellschaftliche Teilhabe erreichen, wie dies seinen Möglichkeiten und Bedürfnissen entspricht. Es macht aber keinen Sinn, behinderte Kinder in einem Rahmen zu betreuen, der sie überfordert oder ihnen nicht gerecht wird.“*

■ *„Aus meinem Freundeskreis kenne ich zwei gehörlose Jungen mit Cochlea-Implantaten (CI- künstliches Innenohr). Den Eltern wurden Steine in den Weg gelegt als es darum ging, die Kinder in eine Gehörlosen-Schule einzuschulen. Stattdessen sollte die lokale Grundschule mit aufwändigen Baumaßnahmen in einen Gehörlosengerechten Zustand versetzt werden, um die Jungen aufzunehmen. Übersehen wurde, dass sich niemand der Lehrer mit CI auskannte oder jemals Erfahrungen mit gehörlosen Kindern gesammelt hatte. Was für ein Unfug und was für eine Gefahr für den Bestand der Sonderschule.“*



**Erweiterung:** Der Kindergarten Sankt Martin in Keßlar wird nach einem Anbau größer. Ab 2014 ist Platz für 55 Mädchen und Jungen.



**Spendenaktion:** Mehr als 60 Spender waren in den Kindergarten Tröbsdorf gekommen, um durch eine Blutspende Geld zu sammeln.

## Mehr Platz für Kinder

**Keßlar.** Bis Ende dieses Jahres wird am Kindergarten in Keßlar gebaut. Mit fast 500.000 Euro entsteht dort ein Anbau, damit weitere Kinder aufgenommen werden können. „Unsere Kapazität steigt von 44 auf 55 Plätze. Der Bedarf ist da, wir benötigen diese Investition und sind sehr dankbar dafür“, sagt die Leiterin Simone Dudda. Es entstehen zwei Gruppenräume, ein Schlafräum und zwei Bäder. Das Geld kommt aus Investitionszuschüssen des Bundes und der Stadt Blankenhain, Eigenmitteln der Diakoniestiftung und Zuwendungen der Stiftung Senfkorn bzw. der Share Value Stiftung. ■

**Info:** Simone Dudda, Kindergarten Sankt Martin, Tel. 036459 62277, Kita.Kessler@diakonie-wl.de

## Blutspendenaktion

**Tröbsdorf.** Werbung lohnt sich - nicht immer, aber für die Kindertagesstätte Arche Noah gab es einen Erfolg. Im Sommer wurden durch eine Blutspendenaktion fast 1000 Euro gesammelt. „In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz hat bei uns eine Blutspendenaktion stattgefunden. Anreiz war eine 500 Euro Spende, wenn 40 Spender erreicht werden. Ein hoch gestecktes Ziel für uns, aber im Vorfeld wurde fleißig die Werbetrommel gerührt“, sagt die Leiterin Diana Kanold.

Als 16 Uhr der Startschuss fiel, war der Andrang bereits groß. Fleißige Helfer sorgten für ein sommerfrisches Buffet mit selbstgemachten Leckereien, damit sich die Blutspender stärken konnten. Dabei entstanden nette Gesprächsrunden und es war schön zu erfahren, über welche Wege die Spender von unserer Aktion erfahren hatten. Schon nach zwei Stunden waren die 40 Spender erreicht und somit 500 Euro sicher. Bis 19.30 Uhr kamen weitere Freiwillige, so dass 60 Blutspenden gezählt werden konnten. Dafür hat der Kindergarten fast 1000 Euro vom DRK bekommen. „Dieses Geld verwenden wir für die 2014 geplante Rollerstrecke in unserem Garten. Wir danken allen Mutigen, die unserem Aufruf gefolgt sind und auch dem DRK-Team 52, Frau Beatrice Rücker, dem Tröbsdorfer Ortsverein sowie den Eltern für Ihre Unterstützung“, sagt Diana Kanold. Und sie macht anderen Einrichtungen Mut, sich Ziele für

Verbesserungen oder Anschaffungen in der Einrichtung zu stecken und durch Aktionen Geld und Unterstützung dafür zu sammeln. ■

**Info:** Diana Kanold, Ev. Kindertagesstätte Arche Noah, Tröbsdorf Tel. 03643 905544, Kita.Troebdsdorf@diakonie-wl.de

## Bedeutung der Reflexe

**Weimar.** Im Sommer fand in Weimar ein Fachtag des Deutschen Verbandes der MotopädInnen/MototherapeutInnen statt. Ermöglicht wurde dieses Treffen durch die Organisation der MotopädInnen Sabine Herbst und Tina Lüllepop. Unter dem Motto „Mut zur Bewegung“ ging es um „Frühkindliche Reflexe in Theorie und Praxis“. Nach einem Einblick in die Arbeitsweise von MotopädInnen/MototherapeutInnen fand der Fachvortrag von Manuela Rösner statt. Durch sie erhielten die Teilnehmer einen Überblick über die Bedeutung der Reflexe für die Entwicklung des Kindes bis in das Erwachsenenalter.

Nach einem Imbiss und regem fachlichen Austausch ging es dann in die Praxis. In zwei Workshops konnten sich die Teilnehmer eintragen. So ging es im ersten um die persistierenden Bewegungsmuster in der kindlichen Entwicklung. Unter der Leitung von Manuela Rösner erhielten die Teilnehmer einen Einblick in die Restreaktionen und deren Auswirkung auf die sensomotorische Entwicklung. Anhand von Bildern und Videos wurde die Diagnostik weiter veranschaulicht. Parallel dazu fand der zweite Workshop mit Sabine Herbst und Tina Lüllepop statt. Hier ging es um das Fühlen, Spüren und Bewegen und der „sinn“vollen Förderung in der motorischen Entwicklung. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, sich in der Gruppe mit den Materialien auseinanderzusetzen und an sich selbst auszuprobieren. ■

**Info:** Sabine Herbst, Tel. 03643 2410-162, Fruehfoerderstelle@Stiftung-Sophienhaus-Weimar.de

### Motopädie

Die Motopädie ist eine Form der Förderung und Therapie, die psychologische, pädagogische, sport- und erziehungswissenschaftliche mit medizinischen Erkenntnissen und Methoden verknüpft. Zentraler Ansatz ist die Wechselwirkung zwischen dem Körper in Bewegung und der Psyche des Menschen.

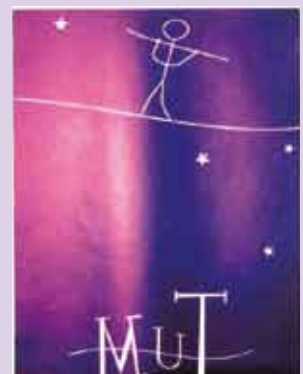
Susann Scheidemantel,  
Vorsitzende der Geschäftsbereichsleitung  
Kinder/Jugend/Familien  
Tel. 03643 2510150  
S.Scheidemantel@diakoniewl.de



## Kinder Jugend Familien

### Wie wir Inklusion in Kindereinrichtungen schaffen:

- Wir schaffen Erfahrungsräume für alle Kinder, unabhängig von ihrem individuellen Entwicklungsstand.
- Wir achten auf leichte bauliche Handhabbarkeit unserer Häuser, Kinder sollen sich wohlfühlen.
- Wir freuen uns über Vielfalt.
- Wir sind bestrebt, den Entwicklungsbesonderheiten und Bedürfnissen gerecht zu werden.
- Wir sind offen für Veränderungen, die Inklusion mit sich bringt - wir sind auf dem Weg.



Angeregte Diskussion zum Thema Inklusion (v.l.): Marlies Köhler, Otto Herz und Susanne Mechau.

## MUT-Karten

Inklusion erfrischend anders präsentiert. Otto Herz macht beim Sozialkongress Mut, das Thema weiterhin offen anzugehen.

von Susann Scheidemantel

Eine MUT-Karte erinnert mich an einen überaus lebendigen, tiefgründigen und anregenden Fachvortrag zum Thema Inklusion. „Inklusion als Haltung, aus der Handlungen erwachsen“ war das Thema, zu dem Otto Herz, Psychologe und Reformpädagoge aus Leipzig, zum Sozialkongress der Diakoniestiftung eingeladen war. Etwa 50 Teilnehmer, vorwiegend aus Kinder- und Jugendeinrichtungen, verfolgten den Vortrag. In wenigen Minuten sprang der Funke über und das gesamte Spektrum von Lachtränen in den Augen bis hin zu sehr ernsten, tief bewegenden Themen, wurde hör- und fühlbar. Das Auditorium wurde durch die sprühende Lebendigkeit von Otto Herz in jeder Phase zum Mitdiskutieren angeregt und nutzte dies auch rege, zum Teil auch für sehr kontroverse Diskussionen.

Es wurde schnell deutlich, wie viele Fragen, wie viel Unsicherheit in diesem großen Thema stecken. Erzieherinnen fragen sich, wie gehe ich mit behinderten Kindern richtig um, spreche ich sie richtig an, wie läuft Elternarbeit am besten? Auch Otto Herz warf viele Fragen auf: Was ist das Wichtigste für eine gelingende Inklusion? Geeignete Rahmenbedingungen? Gesetzliche Grundlagen? Ausgebildete Menschen? Zeit? Offenheit? Haltung? Wahlmöglichkeiten? Wie im Fluge verging die Zeit - sie reichte nicht, um alle Gedanken, alle Impulse, alle kritischen Beiträge auszutauschen. Aber Otto Herz hat uns an diesem Tag richtig Mut gemacht, uns weiterhin zum Thema Inklusion auf den Weg zu machen - egal ob in Kindergarten, Schule, Arbeitswelt oder Gesellschaft. Deshalb bekam jeder Teilnehmer eine MUT-Karte. Die steht jetzt auf meinem und sicher auch auf vielen anderen Schreibtischen. Sie erinnert mich daran, das Thema Inklusion mit Mut und Ausdauer anzugehen, jedem Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, offen zu begegnen und für ihn eine ganz persönliche Lösung für ein gutes Leben zu finden. ■

■ **Otto Herz zum Thema:**  
„Das weite Inklusionsverständnis meint: Alle können mit Allen in all ihrer Unterschiedlichkeit frei und fröhlich, selbst-bestimmt und sozial-verantwortlich zusammen leben, zusammen lernen, zusammen arbeiten - zusammen SEIN.“  
„Wenn wir das Leben in Vielfalt teilen und uns in unserer - zum Teil radikalen - Verschiedenheit mitteilen, dann entwickelt sich auch Verständnis durch Verständigung.  
Dass die Prozesse der Verständigung hin zum Verständnis zumeist mit Konflikten verbunden sind, schadet nicht: Konflikte, die bewältigt wurden, tragen mehr zum dauerhaften Verständnis bei, als wenn es die Konflikt-Bewältigung nicht gegeben hätte.  
Kontakt: Otto Herz  
Giesserstr. 75, 04229 Leipzig, 0172 6523467  
[www.otto-herz.de](http://www.otto-herz.de)

## Kreuz & Quer

Bitte beachten Sie aktuelle Stellenangebote auf der Homepage: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

Informationen zu Veranstaltungen im Falk-Jubiläumsjahr finden Sie unter: [www.falk2013.de](http://www.falk2013.de)

### ■ Verschiedenes

#### Gerechte Sprache - einfache Sprache

Behinderte, behinderte Menschen, Menschen mit Behinderung oder mit Handicap, Beschäftigte, Mitarbeitende – die Wörter, die wir verwenden, sagen viel über uns aus. Eine einfache und gerechte Sprache für Menschen mit Handicaps zu finden, ist selbst nicht einfach, aber sehr wichtig. Wir möchten mit Ihnen nachdenken und diskutieren, welche Wörter gerecht, wertschätzend und einfach zu verstehen sind. Schreiben Sie Ihre Meinung.

**Kontakt:** Susann Ludwig, [S.Ludwig@diakonie-wl.de](mailto:S.Ludwig@diakonie-wl.de)

#### Gut Wohnen im Alter: Im Betreuten Wohnen „Weisses Ross“ in Saalburg sind Wohnungen frei.

Wir bieten Seniorinnen und Senioren betreutes Wohnen in Saalburg, in attraktiver Lage, zentrumsnah direkt am Bleilochstausee.

Die gemütlichen 1- bis 2-Raumwohnungen mit TV- und Telefonanschluss, haben zum Teil einen Balkon und Blick auf den Stausee. Die Wohnungen können mit eigenen Möbeln ausgestattet werden. Außerdem bieten wir einen Gemeinschaftsraum, ein Pflegebad und persönliche Betreuung durch Mitarbeiter im Haus.

**Kontakt:** Betreutes Wohnen Weisses Ross, Markt 81, 07929 Saalburg-Ebersdorf, Tel. 036647 29129, [Saalburg@diakonie-wl.de](mailto:Saalburg@diakonie-wl.de), [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

Die Gartengruppe der Werkstätten Christopherushof in Bad Lobenstein bietet neben verschiedenen Haus-, Hof- und Gartenarbeiten auch Räumarbeiten im Winter an. **Kontakt:** Thomas Schmidt, Tel. 0175 9343065

#### Der Hospizdienst informiert:

- Der ambulante Hospizdienst beginnt Ende 2013 einen neuen Vorbereitungskurs für zukünftige, ehrenamtliche Hospizbegleiter im Saale-Orla-Kreis. Haben Sie Interesse? Anmeldung und Info bei Christine Josiger: Tel. 036651 398955

- Die Mitarbeiterinnen des ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes bieten eine ausführliche Beratung über die Erstellung von Vorsorgevollmachten/ Betreuungsverfügungen und Patientenverfügungen an. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Christine Josiger: Tel. 036651 398955

### ■ Stellenangebote

In der ambulanten Altenpflege werden **Pflegeschulung/ -hilfskräfte** eingestellt. Freie Stellen gibt es in den Diakonie Sozialstationen Bad Lobenstein, Saalfeld, Weida und Weimar-Blankenhain. Weitere Informationen finden Sie unter: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de). Interessenten melden sich bei: Gabriele König, Tel. 03643 2410260. Wir freuen uns auf Sie!

#### Individueller Mehrwert für alle Generationen

Wir suchen motivierte und engagierte Leute für den **Bundesfreiwilligendienst**. Wir geben Ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden. „Gutes tun und davon selbst zu profitieren“, lautet das Motto! Bewerbungen sind noch in folgenden Einrichtungen möglich:

- Sozialtherapeutisches Zentrum Martinshaus, Saalfeld  
Kontakt: Manuela Rößler, Tel. 03671 527513
- Wohnstätte Paul-Auerbach-Haus, Saalfeld  
Kontakt: Stefan Müller, Tel. 03671 5254910
- Wohnstätte Am Kießling, Bad Lobenstein  
Kontakt: Thomas Gliemann, Tel. 036651 398613
- Wohnstätte Michaelishaus, Schleiz  
Kontakt: Lydia Winkler, Tel. 03663 424410

### ■ Landgut Holzdorf



Wir gestalten Ihre **Feier** auf dem **Landgut Holzdorf** bei Weimar. Nutzen Sie für Ihren Anlass, z. B. für die Weihnachtsfeier, unser stilvolles Ambiente in den Räumen des Herreshauses. Ihnen stehen das großzügige Gobelzimmer mit 44 Plätzen, das mit einem Flügel ausgestattete Musikzimmer (40 Plätze) und das beeindruckende Lederzimmer mit 35 Plätzen zur Verfügung. Wir übernehmen die Bewirtung oder vermitteln einen Cateringservice. Individuelle Absprachen bitte mit: Katrin Reißig, Tel. 036643 30203, [K.Reissig@diakonie-wl.de](mailto:K.Reissig@diakonie-wl.de)



## Sozialkongress 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde, Spender und Sponsoren,

der 4. Sozialkongress: Mehrwert für Thüringen! der Diakoniestiftung war ein großer Erfolg. Mit 390 Gästen wurde ein Teilnehmerrekord aufgestellt. Im Rahmen von Podien und Fachgesprächen wurde das Thema Inklusion in den Fokus der Diskussion gestellt. Neben Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft kamen auch Betroffene und deren Angehörige zu Wort. Wir danken allen Spendern, Sponsoren, Referenten, Diskussions-Teilnehmern und Helfern. Sie alle haben zu einer gelungenen Veranstaltung beigetragen. Mit den Impulsen und Erkenntnissen wollen wir gemeinsam noch mehr erreichen, um soziale Angebote in Thüringen zu stärken und das Thema Inklusion weiter in den Blick der Gesellschaft zu rücken. Wir freuen uns auf den 5. Sozialkongress im Jahr 2014.



Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung zum 4. Sozialkongress: Mehrwert für Thüringen! der Diakoniestiftung bei:



### Impressum

**Herausgeber:** Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH  
Bayerische Straße 13  
07356 Bad Lobenstein  
Tel. 036651 3989-0, Fax 036651 3989-37  
Internet: [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)  
Mail: [info@diakonie-wl.de](mailto:info@diakonie-wl.de)  
**Redaktion:** Pfarrer Axel Kramme,  
Dr. Klaus Scholtissek, Rainer Neumer,  
Sandra Smailes, Diana Oertel,  
Charlotte Lückhoff  
**Fotos:** Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH  
**Titelbild:** Helga Schmigalle, Zwiebelkönigin 2012 im Seniorenpflegeheim Sophienhaus Weimar (Foto von Maik Schuck)

**Druck:** medium 2d  
Paul-Auerbach-Straße 19  
07318 Saalfeld  
Tel. 03671 3571-12

8. Heft, 5000 Stück, September 2013  
© by Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gemeinnützige GmbH  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Redaktion dar. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Einsender erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung von Beiträgen einverstanden.

Die Diakoniestiftung ist in ihrer Arbeit auf Spenden angewiesen. Jeder kann einen Beitrag leisten:

- Spendenkonto der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gemeinnützige GmbH Kreissparkasse Saale-Orla  
Konto 169 93 BLZ 830 505 05 Stichwort: Spende 2013
- [www.diakonie-wl.de/spendenkonto-spendenformular](http://www.diakonie-wl.de/spendenkonto-spendenformular)
- Kostenfrei beim online-Einkauf:  
[www.diakonie-wl.de/spendenkonto-bildungsspender](http://www.diakonie-wl.de/spendenkonto-bildungsspender)



[www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

# FirmenGeschenke

für jeden Anlass



Seit Jahren sind die Christo-Werkstätten Partner verschiedenster Firmen und Institutionen, wenn es um individuelle Präsente geht. Mit traditionellen Handwerken, künstlerischer Kreativität und Liebe zum Detail gestalten wir Ihr persönliches Firmengeschenk.

## Unsere Angebote:

- Präsente nach Ihren Vorstellungen und Wünschen
- Fertigung und Verpackung von Geschenken
- Firmenlogo, Sinnsprüche oder Jahreszahlen per Stempel auf Töpferwaren
- Gestaltung individueller Postkarten
- Backwaren, Kuchen, Gebäck aus der hauseigenen Christo-Bäckerei

Anregungen für Firmen- und persönliche Geschenke finden Sie auch in unserem Werkstattkatalog unter [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de).

Bei Interesse steht Ihnen unser kompetentes Team gerne zur Verfügung. Kontakt: Heike Schäfer, Tel. 036643 30136, [H.Schaefer@diakonie-wl.de](mailto:H.Schaefer@diakonie-wl.de)